

Diplomarbeiten der Architektenschule E.T.H.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83027>

Nutzungsbedingungen

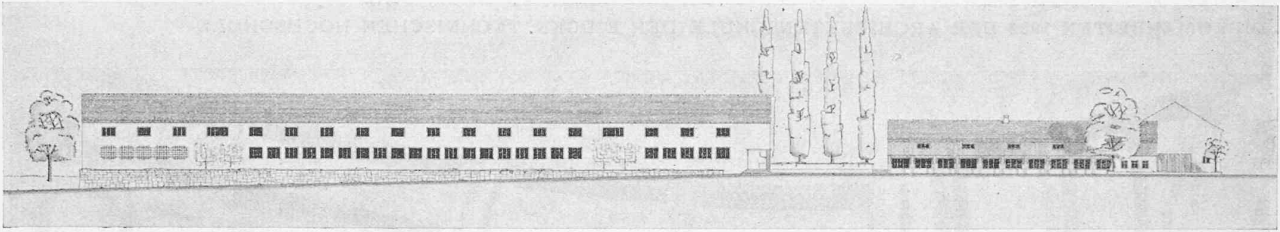
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

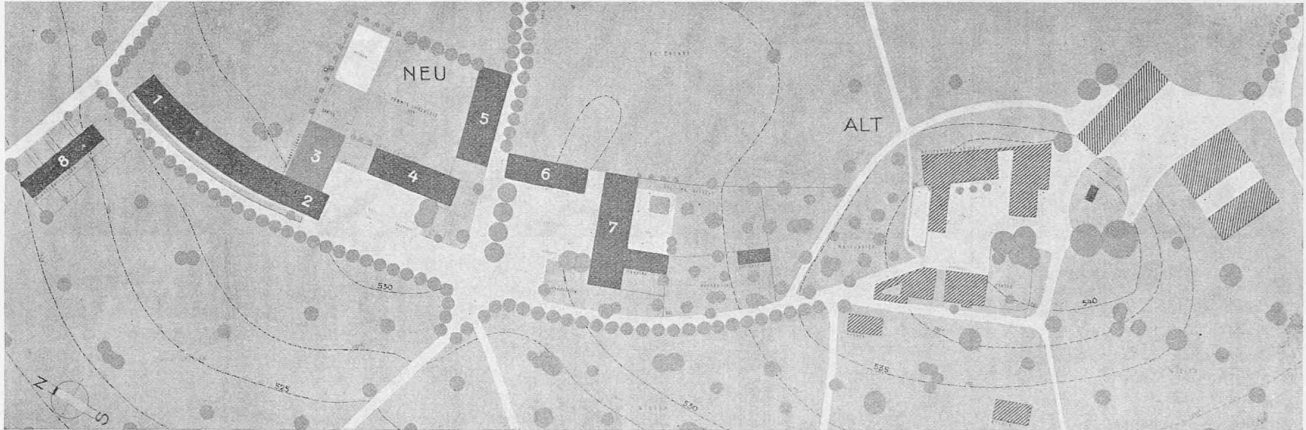
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



W. Brandenberger, dipl. Arch. E. T. H. Entwurf für die Erweiterung der Erziehungsanstalt Utikon am Uetliberg. Westansicht 1 : 1000, Lageplan 1 : 3000.
 Unten: Erdgeschoss des Hauptbaues, 1 : 800.
 Legende: 1 Schlafrakt, 2 Verwaltung, 3 Wirtschaftstrakt, 4 Werkstätten, 5 Turnhalle, 6 Remise, 7 Stallungen, 8 Beamtenwohnungen.



Diplomarbeiten der Architektenschule E. T. H.

Zu dem in Wallung befindlichen Problem des Schulhausbaues haben auch die Jünger der Baukunst an der E. T. H. Stellung bezogen in Form von Studienarbeiten anlässlich ihrer Diplomprüfung.

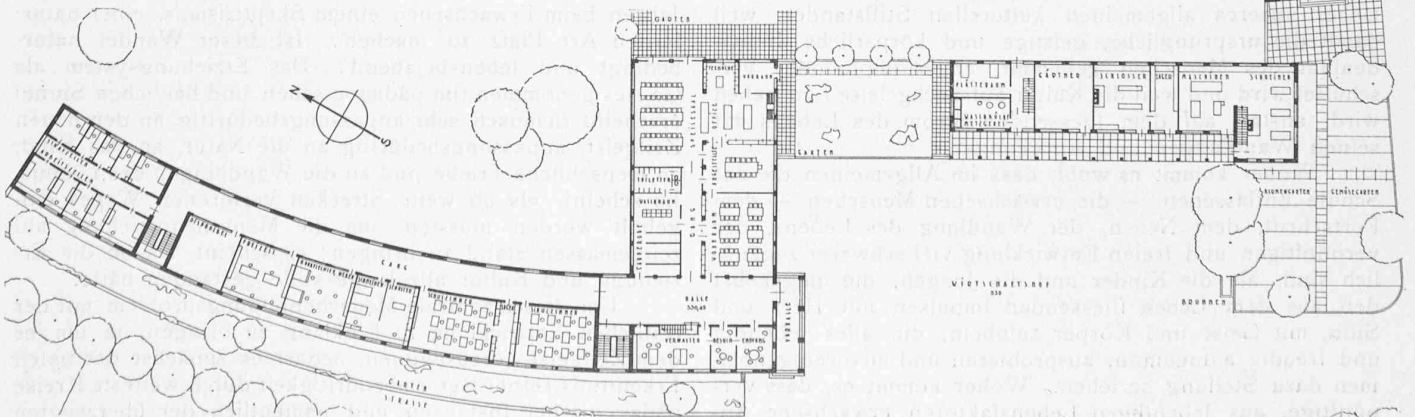
Natürlich können die vorliegenden Resultate, die einen ersten Anlauf bedeuten, das sehr komplexe Problem des Schulhausbaues nicht zur endgültigen Abklärung bringen, ebensowenig wie die vielerlei Konkurrenzen, Schulhausprojekte und Polemiken in letzter Zeit feste Richtlinien für Schulanlagen ergeben konnten.

Die Bindungen aus den vor unserer Zeit liegenden Schulbaumethoden und der Schulpädagogik sind zu vieltätig und tief eingraviert und die gegenwärtigen Anschauungen über Erziehungsprinzipien sind noch zu wenig abgeklärt, als dass ein befreiter Standpunkt leichtin gewonnen werden könnte, von dem aus die baulichen Erfordernisse der Schule erkannt und geformt werden könnten. Es dürfte aber hier erlaubt sein, vorgängig der Besprechung der dargestellten Projekte eine weiter ausholende Begründung zur Entwicklung des Schulhausbaues zu dokumentieren.

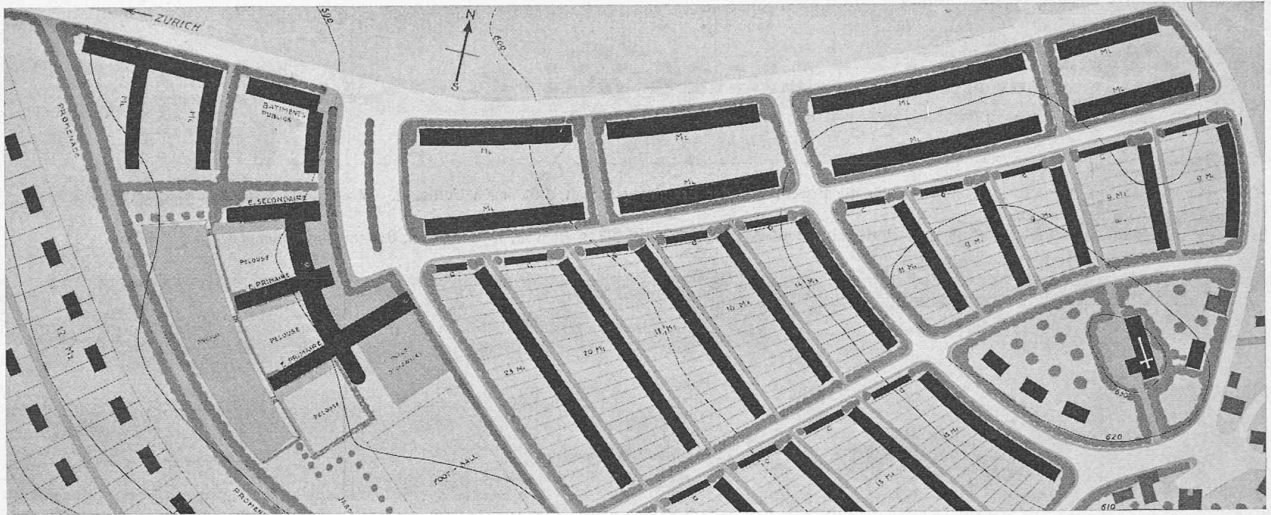
Die Schulhausbauten sind ebenso wie andere Baugestaltungen (Wohnbau, Krankenhausbau etc.) getreue Spiegelbilder der geistigen Einstellung ihrer Zeit. So

stellen die gewohnten Schulpaläste aus letzter und neuester Zeit wohl die Bedeutung dar, die mit Recht der Schule im Bildungsstreben der Kulturvölker zukommt, sie zeigen aber auch die gänzliche Verkennung des geistigen und praktischen Verhältnisses von Schulpädagogik und Schulhausanlage zum Schulkind und von Schulerziehung zur Lebensanschauung des Menschen — ganz abgesehen von der Verkennung des Schulhausbaues im Verhältnis zum Städtebau und Dorfbau.

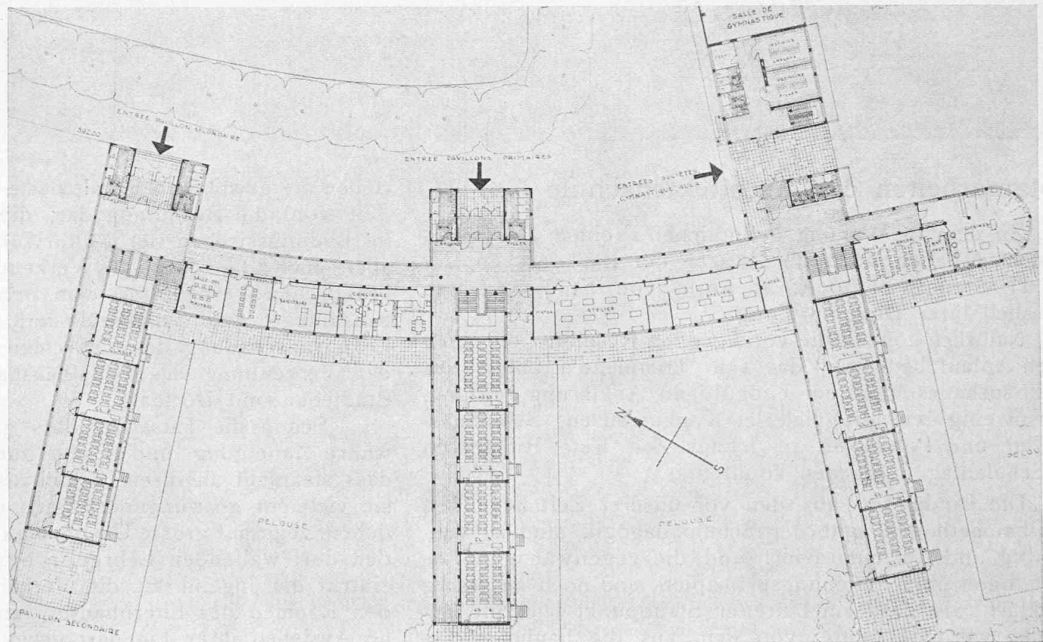
Schon die Tatsache, dass ganz wenige Kinder eine wahre Zuneigung und Liebe zur ersten Schule fühlen, dass sie nicht an ihrem Schulhaus hängen, sondern dass sie vielmehr gezwungenermassen und oft weinend dorthin gehen, zeigt auf grosse Unstimmigkeiten dieser Anlagen und den dort waltenden Lehrgeist hin. War bis zum Schuleintritt die Jugend an die Verhältnisse und Freiheiten in den Räumen des Elternhauses, an geistige Beweglichkeit, an Ausleben ihrer Eigenart gewöhnt und konnte sich ihr Hang zur Natur, ihre Freude am Neuen und Schönen entzünden und ihr Leben mannigfach entfalten, so beginnt mit dem Schuleintritt eine gewisse Umkehrung dieser natürlichen Momente. Das Kind erfährt eine Art Herdenleben, ein straffes Einordnen in Schulhausgeschosse, in Klassenräume und Klassenplätze, einen nivellierenden Kasernengeist, einen Num-



DIPLOMARBEITEN 1932 DER ARCHITEKTENSCHULE DER EIDGEN. TECHNISCHEN HOCHSCHULE



A. Bordigoni,
Dipl. Arch., E. T. H.
Bebauungsplan
für Witikon bei Zürich.
Masstab 1 : 3000.
Erdgeschoss-Grundriss
des Schulhauses.
Masstab 1 : 1000.



mernwert im mächtigen Schulgebäude, zu dem es keinerlei häusliche noch seelische Beziehung empfindet. Das Kind spürt die geistige Hemmung durch die Straffheit und den Schematismus des Unterrichts, es scheut oft genug vor dem Zwang des Weisheitsrichters, der Allen angesetzt wird — gleichgültig ob er zum Objekt passt oder nicht — es fühlt die Zurücksetzung und Hemmung seiner Eigenart, die manchmal sogar erstickt wird.

Solche Bildungsvorgänge, die mehr Aehnlichkeit mit militärischen Zielen als mit Erziehung von menschlichen Individuen aufweisen, sind nicht weniger kritisch, weil sie von den Alten ebenso abstumpfend genossen werden mussten, sondern es liegt vielleicht in der schematisierenden Methode der Menschenbildung überhaupt das grösste Uebel unseres allgemeinen kulturellen Stillstandes, weil damit die ursprüngliche, geistige und körperliche Individualität des Menschen gehemmt, abgestumpft oder verschüttet wird und weil die Kultur auf Sackgeleisen getrieben wird, anstatt auf dem fließenden Strom des Lebens mit seinen Wandlungen und Anregungen.

Woher kommt es wohl, dass im Allgemeinen die der Schule Entlassenen — die erwachsenen Menschen — dem Fortschritt, dem Neuen, der Wandlung des Lebens, der vernünftigen und freien Entwicklung viel schwerer zugänglich sind, als die Kinder und die Jungen, die umgekehrt den aus dem Leben fließenden Impulsen mit Herz und Sinn, mit Geist und Körper zujubeln, die alles lebendig und freudig aufnehmen, ausprobieren und unvoreingenommen dazu Stellung beziehen. Woher kommt es, dass vernünftige, aus lebendigen Lebensfaktoren erwachsene An-

schaunungen über Erziehungswesen, Lebensweise, Heilmethode, Hygiene, Wohnkultur, Möbelformen, Bauweisen und Städtebau usw. im allgemeinen so grossen Hemmungen begegnen und sich so mühsam und gezwungen durchsetzen oder gar abgewiesen werden?

Ist nicht die urwüchsig sprudelnde Beweglichkeit und Empfänglichkeit des Kindes durch die Erziehung und Schule gehemmt, schematisiert und gestört worden, um in spätern Jahren beim Erwachsenen einem Skeptizismus, einer naturfernen Art Platz zu machen? Ist dieser Wandel naturbedingt und lebensbejahend? Das Erziehungssystem als Ganzes genommen (im pädagogischen und baulichen Sinne) erscheint demnach sehr anpassungsbedürftig an den neuen Zeitgeist, anpassungsbedürftig an die Natur, an das Kind, an menschliche Triebe und an die Wandlungen des Lebens. Es scheint, als ob weite Strecken verlorenen Weges eingeholt werden müssten, um die Menschenerziehung auf zeitgemässen Stand zu bringen; es scheint, als ob die Erziehung und Kultur allzulange stille gestanden hätte.

Um dieses zentrale Menschenbildungsproblem mit der zeitlichen Entwicklung in Einklang zu bringen, ja um es dem Zeitgeist vorzuspinnen, bedarf es zunächst der tiefen Erkenntnis seiner Reformbedürftigkeit durch weiteste Kreise pädagogischer Instanzen und namentlich der überzeugten

